

Energie im Wandel – Teil 9: Das Auto umwelt-, energie- und kostenschonend einsetzen

Mehr schalten, weniger zahlen

ENERGIE – Mobilität verbraucht sehr viel Energie. Wer mit dem Auto unterwegs ist, kann bereits mit einigen kleinen Massnahmen viel Geld und Energie sparen.

Ramona Pfund

Schaffhausen. Fast 37 Kilometer legen Schweizerinnen und Schweizer täglich im Inland zurück, viele mit dem eigenen Auto. Für die Mobilität werden 32 Prozent des gesamten schweizerischen Energieverbrauchs aufgewendet. Die Tendenz zeigt, dass der Verkehr in der Zukunft eher zu- statt abnehmen wird, auch wenn eine Verlagerung auf den Langsamverkehr beobachtet werden kann. «Gemäss Verkehrsperspektiven des Bundes wird der gesamte Personenverkehr bis 2040 um 25 Prozent zunehmen», sagt Simon Furter, Geschäftsführer des WWF Schaffhausen. Dabei ist Energiesparen gerade bei regelmässigem Autofahren gar nicht so schwierig und bringt auch dem Portemonnaie einige Vorteile.

Sich und sein Auto prüfen

Bereits mit einem Auto-Energiecheck (AEC) ist es möglich, bis zu 20 Prozent Energie und damit Geld einzusparen. Der Garagist kontrolliert dabei das Auto und nimmt verschiedene Massnahmen vor, um den Energieverbrauch zu optimieren. Dazu gehören beispielsweise die Anpassung des Reifendrucks, der Einsatz eines reibungsarmen Schmieröls oder die richtige Einstellung elektrischer Verbraucher. Zudem können die Autospezialisten Tipps geben, wie der CO₂-Ausstoss reduziert werden kann: optimaler Einsatz der Klimaanlage, Vermeiden unnötigen Gepäckes oder Aufrüstung der Lampen mit

«Energie im Wandel»

Die Serie «Energie im Wandel» erscheint monatlich im «Schaffhauser Bock». Folgende Schaffhauser Organisationen tragen dazu bei: Energiefachleute, Energiefachstelle, Landenergie, Pro Velo, Radenshaft – Energiegenossenschaft, SIA Sektion Schaffhausen sowie WWF. Diese Organisationen, mit Ausnahme der Energiefachstelle Schaffhausen, haben sich gemeinsam mit Vertretern aus allen Parteien zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen mit dem Ziel, umweltfreundliche und kostensparende Energiemassnahmen bekannt zu machen.



Geld sparen beim Autofahren ist leichter als gedacht.

Bild: Thorben Wengert/pixello

LED-Leuchtmitteln. Diese umweltfreundliche Dienstleistung des schweizerischen Auto Gewerbe Verbands (AGVS) bieten allerdings nicht alle Autowerkstätten an. Im Verteilgebiet des «Schaffhauser Bocks» sind es aber 22 Betriebe, die offiziell einen AEC anbieten. Mit ungefähr 50 Franken ist die Ökokennlinie relativ günstig und rechnet sich dank dem grossen Einsparpotenzial von bis zu 360 Franken schnell.

Nachdem das Auto energiemässig gut im Schuss ist, gilt es, die eigene Fahrweise zu überprüfen. Nützliche Tipps, wie allein mit richtigem Schalten, Stoppen und Beschleunigen 10 bis 15 Prozent Energie und Kosten gespart werden können, gibt die Quality Alliance Eco-Drive (QAED). Diese Organisation bietet seit dem Jahr 2000 Eco-Drive-Kurse an, in denen Lenkerinnen und Lenker lernen, ihr Fahrzeug umweltschonender zu nutzen. Einerseits sollen Fahrerinnen und Fahrer die Technik richtig verwenden, also auf eine Sitzheizung verzichten, den Tempomat einsetzen oder die Klimaanlage erst ab 18 Grad einschalten. Andererseits sind frühes Schalten, in hohem Gang fahren, öfter rollen lassen und beim Halten den Motor abstellen für eine umweltfreundliche Fahrweise unumgänglich. Weitere Tipps und ein Rechner, wie viel mit kleinen Anpassungen beim Fahren gespart werden kann, finden sich auf der entsprechenden Internetseite (siehe Infokasten).

Auto teilen statt besitzen

Wenn das eigene Auto kurz vor Ende der Lebensdauer steht und die Reparaturen sich nicht mehr lohnen, ist es sinnvoll, vor dem Gang zum Garagisten in sich zu gehen. «Brauche ich wirklich ein Auto? Gibt es andere Optionen?», sind Fragen, die im bequem gewordenen Alltag rasch untergehen. Möglichkeiten, weiterhin auch im Auto mobil zu sein, aber kein eigenes zu besitzen, gibt es inzwischen

verschiedene. Allen voran die Fahrgemeinschaft, zum Beispiel unter Arbeitskolleginnen und -kollegen. Eine Beteiligung an den Fahrkosten lohnt sich für die Person mit dem eigenen Fahrzeug sowie für die Mitfahrenden.

Carsharing, zu Deutsch: Auto teilen, ist eine weitere Möglichkeit, ohne eigenes Auto mobil zu bleiben. Der bekannteste Anbieter in der Schweiz ist die Genossenschaft Mobility, deren rote Autos an vielen Bahnhöfen vertreten sind – so auch an elf Standorten im Verteilgebiet des «Bocks». Die verschiedenen Fahrzeugklassen ermöglichen es, sich ein Auto nach Zweck auszulihen. Für eine Fahrt in den Möbelmarkt oder einen Zügeltag lohnen sich kleine Transporter, für den Besuch des Tierarztes mit der Katze reicht ein Kleinwagen. «Als langjähriges Mitglied kann ich bestätigen, dass Mobilität ein technisch ausgereiftes und vielseitiges Angebot hat, das sehr einfach zu nutzen ist», so Simon Furter. Er erzählt zudem von Sharoo, einer neuartigen Organisation, die erst in den letzten Jahren in der Schweiz ankam und in Schaffhausen noch in den Kinderschuhen steckt. Die Grundidee ist dort, das eigene Auto anderen zur Verfügung zu stellen, wenn die Besitzerin oder der Besitzer dieses gerade nicht braucht.

Neuanschaffung gut überlegt

Wenn die Idee des Teilens nicht überzeugt, sollte sich mit Bedacht und frühzeitig über einen Neukauf informieren. Der Verkehrsclub der Schweiz (VCS) gibt in regelmässigen Abständen eine Liste mit den aktuell umweltfreundlichsten Fahrzeugen heraus. Ein Blick darauf schont nicht nur die natürlichen Ressourcen, sondern auch das Budget. «Die Autoumweltliste des VCS verfügt über die grösste Aussagekraft bezüglich der Umweltbewertung von Autos, weil alle relevanten Umweltaspekte einfließen», erklärt Simon Furter.

Nicht nur Private, sondern auch Gewerbetreibende können profitieren: Die Umweltliste gibt es auch für Firmenflotten und Lieferwagen. Die Liste wurde in den letzten Jahren sukzessive ausgebaut und hat sich inzwischen etabliert. So ist es möglich, das umweltfreundlichste Auto des Herstellers seiner Wahl zu suchen oder den Fokus auf die Klassenbesten – gekennzeichnet mit fünf Sternen – aller Hersteller zu legen.

Ein Test vor dem finalen Kauf lohnt sich in jedem Fall. Ein neues Projekt bietet nun die Gelegenheit, unabhängig von einem Kaufinteresse für 24 bis 48 Stunden das eigene Auto gegen ein Elektroauto einzutauschen, um es im Alltag zu testen. Nur eine Garage in der Region Schaffhausen ist derzeit auf diese Aktion eingestellt. Simon Furter findet solche Aktionen sehr nützlich: «Analog zum Projekt Bike for Car für E-Bikes hilft diese Aktion, wenn man bezüglich des Kaufes eines E-Autos unsicher ist. Ein längeres Probefahren ist für den Entscheid sehr hilfreich.»

Nützliche Hinweise

Auto-Energiecheck in der Region:
www.autoenergiecheck.ch

Umweltschonende Fahrweise:
www.ecodrive.ch

Fahrgemeinschaft finden:
www.e-carpooling.ch

Carsharing in der Region:
www.mobility.ch, www.sharoo.com

Autoumweltliste des VCS:
www.autoumweltliste.ch

Elektroauto ausprobieren:
www.swiss-emobility.ch

Sonderausstellung Windenergie an der Herbstmesse: Mittwoch, 26. Oktober, bis Sonntag, 30. Oktober, Zeughauswiese, Schaffhausen

ITS-Techno Apéro zum Thema Mobilität: Montag, 31. Oktober, 17.30 Uhr, SIG-Hus, Neuhausen

Anlass zum Thema «Windenergie in der Landwirtschaft» von Landenergie Schaffhausen, Freitag, 4. November, 19.30 Uhr, Mehrzweckhalle, Oberhallau

Referat von Jörg Beckmann: Donnerstag, 10. November, 18.30 Uhr, Rathauslaube, Schaffhausen

BOCK-SPLITTER



Richard Altorfer

Kari, euphorisch: Er habe ihn gefunden, den idealen Job, bei dem man nichts arbeiten müsse, gut bezahlt werde und null Konsequenzen zu befürchten habe. Statt Unterwerde er Übernehmer. Und zwar von Verantwortung. Er übernehme die Verantwortung für alles und jedes, jederzeit, in unbeschränktem Umfang. Und zwar die volle – und erst noch günstig.

Bob Dylan Literaturnobelpreisträger. Nichts gegen Bob Dylan, schliesslich war er ein Idol in unseren Sturm- und Drang-Jahren. Aber warum gerade er? Warum nicht Victor Jara? Hannes Wader? Mani Matter? Oder Gölä?

Dylan sei der «Willy Brandt der Rockmusik», meinte jemand (Brandt erhielt 1971 den Friedensnobelpreis). OK, dann fehlt nur noch, dass der Nobelpreis für Medizin nächstes Mal an Keith Richards und Mick Jagger geht, für ihr Lebenswerk, das ganz dem Studium und der Erprobung von Drogen gewidmet war. Und dass sie jemand zu «Watson und Crick der Psychedeliks» erklart (Watson und Crick erhielten 1962 den Nobelpreis für die Erforschung der DNA).

Wenn junge muslimische Männer bei uns – angeblich – innert Monaten zu islamistischen Terroristen werden, nennt man das «Blitzradikalisierung». Bei vielen Politikern, Medienleuten und Experten lässt der dazu verbreitete Unsinn darauf schliessen, dass es auch eine «Blitzverdummung» gibt.

Die beiden unbeliebtesten Menschen in den USA kämpfen um das Amt des Präsidenten. Zum Glück: Klobitzbrocken Trump wird nicht gewinnen. Er ist gegen TTIP, NAFTA und will die Wall Street knebeln, das FED entmachten und nicht die Nato mobilisieren, nur weil ein Mitglied irgendwo am Rande Europas sich bedroht fühlt. Wie meinte ein Freund: Mit solchen Plänen im Kopf sollte er besser nicht im offenen Wagen durch Dallas fahren.

Präsident Muhammadu Buhari, Präsident von Nigeria, stellte zum Abschluss seines Besuchs bei Frau Merkel öffentlich fest, «die Frau» (er meinte durchaus auch die neben ihm lächelnde Bundeskanzlerin) gehöre eigentlich in die Küche. Kommentar auf Facebook: «Oh Mann, wie hat der Mann – in diesem speziellen Fall – Recht.»

Natürlich ist es unfair, sich über Genderforschung lustig zu machen (in Deutschland gibt es rund 200 Gender-Professuren). Aber ein bisschen sind die Forscherinnen und Forscher schon selber schuld am Spott. Etwa wenn sie (es ist zugegeben ein paar Jahre her) fordern, Fotos von brünstigen Hirschen aus einer Werbefroschüre des Nationalparks Eifel zu entfernen, weil diese stereotype Geschlechterrollen fördern.

Wenn auf bestimmten Strassenstücken (Tunnels) häufiger Verkehrsunfälle passieren als auf andern, liegt der Verdacht nahe, dass nicht die Autofahrer, sondern die Strassen- (oder Tunnel)bauer irgendwas falsch gemacht haben.

Der dumme Spruch am Ende: Die Breite an der Spitze ist dichter geworden. (Hermann Neuburger)

Anzeige

MEISTER
KÜCHEN

Pensioniertenausflug der BBC-Gruppe

Ehemaliger Brigadier zeigt «seine» Festung

WIRTSCHAFT – Auf dem Pensioniertenausflug wurden Sasso San Gottardo inklusive Festungsanlagen und Riesenkristalle sowie das Felsenhotel La Claustra besichtigt.

Beringen. Der jährliche Pensioniertenausflug der BBC-Gruppe ist in wirtschaftlich schwierigen Zeiten keine Selbstverständlichkeit. Aber gerade weil für viele ehemalige Mitarbeitende dieser Ausflug ein liebgewonnenes Ereignis ist, versucht die Geschäftsleitung jedes Jahr auf Neue, spannende, nicht alltägliche Ausflüge zu ermöglichen. Diesmal wurde ein historisches und lange Zeit streng geheimes Ausflugsziel besichtigt: Sasso San Gottardo.

Die militärische Festungsanlage tief im Inneren des Gotthardmassivs, die

im Reduit-Plan von General Guisan das Herzstück bildete, zählte bis 2001 zu den streng geheimen Anlagen der Schweizer Armee und ist heute in Form eines Museums, verschiedener Themenwelten und Ausstellungen zugänglich. Der ehemals verantwortliche Brigadier und heutige Stiftungsratspräsident von Sasso San Gottardo, Alfred Markwalder, zeigte «seine» Festung gleich selbst. Markwalder konnte nicht nur zu den militärischen Fakten, sondern auch zu seiner Stiftungsarbeit, zum Erhalt und der Weiterentwicklung der Anlage Auskunft geben.

Nach der Weiterfahrt zum Gotthardpass genossen alle den «Abenteuerspaziergang» durch den sagenumwobenen Berg. Besonders der Besuch der Plattform, einer Art Dachterrasse, von der aus sich ein Blick von der Bergflanke über das Hoch-



Die Pensioniertengruppe der BBC-Gruppe vor dem Felsenhotel La Claustra. Bild: Zvg.

plateau Richtung Tessin bietet, begeisterte die Gruppe. Zum Abschluss stand noch ein Höhepunkt an: die grössten je gefundenen Kristalle. In einer Felskaverne ausgestellt und gekonnt beleuchtet, konnte die wunderschöne und einzeltartige Kristallformation bestaunt werden.

Danach ging's zum Felsenhotel La Claustra, einer ehemaligen Bunkeranlage, in der der Künstler Jean Odermatt einst ein selbst designtes Hotel verwirklicht wollte. Damals an der Wirtschaftlichkeit zerbrochen und verkauft, wird es heute wieder bewirtschaftet. Nochmals wurde deutlich, wie gegensätzlich der sonnige Tag im Freien zum kühlen, rauen Felseninneren war und wie hart das unterirdische Leben und Arbeiten gewesen sein musste.

Alle genossen das gute Essen und die gemütliche Runde der ehemaligen beruflichen Mitstreiter und hörten gespannt zu, als der aktuelle CEO der BBC-Gruppe, Andreas Gisler, einen Ein- und Ausblick auf das derzeitige «Geschäft» gab. Nach vielen eindrücklichen Erlebnissen, netten Gesprächen und bestem Wetter liess man den Tag im Car ausklingen. (sb.)